

Widhalm K, Hofbauer A

Editorial: Regeln wissenschaftlichen Arbeitens gelten für alle - auch für Gentechnik-Gegner

Journal für Ernährungsmedizin 2013; 15 (1), 3

Homepage:

www.aerzteverlagshaus.at

**Online-Datenbank mit
Autoren- und Stichwortsuche**

MIT NACHRICHTEN DER



Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig



REGELN WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITENS GELTEN FÜR ALLE

Auch für Gentech-Gegner

Die Publikation von Prof. Séralini hat ein gewaltiges Echo ausgelöst. Doch es gibt kaum sachliche Diskussionen über Gentechnik und insbesondere nicht über Arbeiten, die wie diese versuchen, wissenschaftliche Ergebnisse zu produzieren, die deren Gefährlichkeit untermauern sollen.

Umso mehr Bedeutung kommt handfesten, kritischen Analysen zu, die die Methodik dieser Arbeiten unter die Lupe der wissenschaftlichen Grundregeln nehmen. Prof. K. D. Jany, Mitglied der EFSA, ist nicht nur ein international ausgewiesener Wissenschaftler und Molekulargenetiker, er ist auch einer der wenigen, die sich die Mühe machen, publizierte Daten gründlich zu hinterfragen.

Sein Resümee zur Arbeit Séralinis ist niederschmetternd: sie genügt in keiner Weise auch nur den einfachsten Regeln wissenschaftlichen Arbeitens. Damit ist blauäugigen Gentechnik-Kritikern viel Wind aus den Segeln genommen. Man kann nicht mit Daten, deren Relevanz mehr als zweifelhaft ist, große Ankündigungen machen und Ängste schüren. Andererseits ist damit das Thema „Seriosität wissenschaftlicher Arbeiten“ in den Vordergrund gerückt, und das ist gut so.

Für Aufsehen sorgt zurzeit auch: der „Pferdefleischskandal“ von dem bisher wohl nur die Spitze des Eisbergs bekannt ist. Die großindustrielle Aufzucht von Tieren zur Produktion von Lebensmitteln, die dann rund um die Welt transportiert werden und auf oft nicht mehr nachvollziehbaren Wegen vermarktet werden, ist eine Antwort auf die den Menschen vermittelte Einstellung, dass Lebensmittel spottbillig sein müssen. Der dadurch verursachte Preisdruck fördert derartige Praktiken. Notwendig wären Kampagnen – auch seitens der Politik –, die Wert und Wertschätzung der Lebensmittel hervorheben. Dann würden viele Ressourcen der Natur nicht mehr derart ausgebeutet. Es würde eine vernünftige Einstellung zu Lebensmitteln entstehen, die gesundheitliche Aspekte einbezieht. Der kleine Bauer in der Nähe (den gibt es noch!) und der Gemüsebetrieb würden erheblich an Bedeutung(wieder)gewinnen.

Herzlichst



Ihr K. Widhalm



Ihre A. Hofbauer



© Foto: Engelbrecht

Kurt Widhalm
Herausgeber



© Foto: Privat

Andrea Hofbauer
Wissenschaftliche
Redaktion